

meter Dicke zerlegt, denen dann mit der Hand die geeignete Form gegeben wird.

Man läßt sie nun aufgehen, schiebt sie in den Backofen, ohne daß sie sich berühren und trägt Sorge, daß sie nicht zu stark und nicht zu wenig erhitzt werden, indem man die einzelnen Semmeln je nach Bedarf auf bessere oder kühlere Stellen bringt. Auf der Weiterstellung in Wien war die Verfertigung dieser Kräfte-Semmeln zu sehen. Der betreffende Backofen wurde in 24 Stunden Smel mit Holz geheizt und auf ca. 280° C. erhitzt. Das Wiener Gebäud verdient seine anerkannte Vortrefflichkeit allein der sorgfältigen Auswahl der Rohmaterialien sowie der präzisen und gleichmäßigen Verarbeitung.

Die Verfertigung des gewöhnlichen Pariser Weißbrotes zerfällt in 3 Abschnitte.

1) Die Bereitung des Vorteiges: Der als Ausgangsmaterial dienende Sauerteig unterliegt von Mitternacht bis 8 Uhr morgens der Gähmung und wird dann zum ersten Mal, nachmittags um 2 zum zweiten Mal und abends um 5 zum dritten Mal mit Mehl und Wasser angefrischt. Zu Gährungsgefäßen bedient man sich stets geflochener mit Kammud überzogener und mit wolkigen Zeug bedeckter Körbe. In Frankreich pflegt man die Gährungsgefäße dadurch abzurufen, daß man den Sauerteig noch Hefe beimischt. In diesem Falle läßt man eine Anfrischung weg und kann schon nach 2 Stunden den Vorteilig bereiten. In der assistance publique zu Paris bewahrt man vom letzten Zeige abends um 5 Uhr 12-15 Klg. auf, frischt um 12 Uhr mit 10 Liter, um 3/4 Uhr mit 20 Liter und um 3/5 Uhr mit 40 Liter Wasser und jedes Mal entsprechenden Mehlmengen an. Zwischen 6 und 7 Uhr früh wird der Zeig gemacht, den man zur Hälfte gleich verbackt, die andere Hälfte bleibt als Vorteilig für die nächste Ofenfüllung reserviert u. Abends um 5 beginnt die Arbeit in derselben Weise von neuem und so gelangt es in 24 Stunden 10,000 Klg. Brot fertig zu stellen.

2) Die eigentliche Teigbereitung geschieht so, daß man zunächst den Vorteilig mit Wasser vermischt und in diesen dünnen Brei das nötige Mehlmengen hineinmischt. Die noch sehr ungleichmäßige Masse wird dann systematisch durchgearbeitet, bis der Zeig eine vollkommen gleichmäßige Konsistenz erhält. Wenn die beginnende Gähmung den Zeig gelockert hat, wird er in Brote abgetheilt und gefornet. Hieran läßt man die einzelnen Teighäufchen aufgehen, während sie in Körben oder zwischen den aufgestellten Halten eines Tisches liegen, und muß die Gähmung so reguliert werden, daß der Zeig im höchsten Reifezustand in den Ofen gelangt.

3) Die dritte Operation der pariser Weißbrotbereitung ist das Backen selbst, wobei als Regel gilt, die großen und wasserärmeren Brote zuerst in den Ofen zu schieben und dann erst die kleineren und wasserreicheren nachfolgen zu lassen.

Literatur und Kunst.

* Von Georg Buchmann's „Gefühligen Worten“ ist loeben im Verlage der Haude und Spener'schen Buchhandlung (S. Weidling) in Berlin (N. W., Denzingerstraße 24) die dreizehnte vermehrte und umgearbeitete Auflage erschienen. In seiner gegenwärtigen Gestalt hat das Werkchen noch mehr Anrecht auf die Beachtung desselben als eines „Gefühligen“ des deutschen Volkes“ gewonnen, und dürfte wohl kaum noch irgend eine bekanntere Nebenbedeutung einheimischer wie fremder Autoren alter und neuer Zeit vermissen werden. Die Eintausendmal bringt eine Fülle interessanter Stoffes und wird dieselbe zur Hand nimmt, wird darin neben mancherlei ihm schon bekannten himmelhoch über sich so viel des neuen und belehrenden finden, daß er sich zu eigenen Nachdenken angeregt fühlt. Eine Vergleichung der eigenen Aussage mit der früheren zeigt, wie sehr der Herausgeber darauf bedacht gewesen ist, sein Werkchen zu bereichern und zu verbessern.

Am Verlage von Rudolf Uffig in Leipzig erscheint demnächst: Dr. Martin Luther in Wort und Bild. Mit 8 Stahlstichen von Prof. C. A. Schwedeggeborn in Weimar und Text von D. theol. und phil. C. Evers, Rektor zu St. Matthäi in Leipzig. Das Werk, welches 4 Bogen gr. 4^o umfaßt und brosch. ca. 10, geb. ca. 12 M. kosten soll, wird allen, die unsere literarische Kunde lieb haben und deren Segen für das deutsche Volk wünschen, eine wertvolle Gabe sein; der nahenden 400jährigen Jubelfeier des Geburtsfestes des großen Reformators dienend.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. Dr. A. Wopf in Halle.

* Die praktischen Landwirthe machen wir auf das von Dr. Guido Krafft, Prof. in Wien und Verfaßter eines weit verbreiteten Lehrbuchs der Landwirtschaft, unter Mitwirkung mehrerer auf ihren Gebieten als Autoritäten bekannter Männer herausgegebene und im Verlage von B. Parey in Wien SW. erscheinende „Illustrirte Landwirtschaftslexikon“ aufmerksam. Da es sich für den praktischen Landwirth meist darum handelt, für seine Belehrung sofort und ohne dieses Suchen eine Auskunft zu finden, so hat es in der Absicht des Herausgebers gelegen, ein Lexikon ins Leben zu rufen, das in seinen Theilen den einzelnen Artikel anschaulich, klar und bündige Antworten auf alle Fragen, welche die Praxis täglich darbietet, giebt. Ausführlich in den Text gedruckte Holzschnitte tragen zu schnellerem Verständniß beizutragen. Die loeben erschienenen erste Lieferung veranschaulicht die gewerkschaftliche, knappe und dabei verständliche Ausstattung, sowie die äußere schöne Ausstattung. Unter den Mitarbeitern haben wir als weiterer Krönung angehörig die Herrrn Prof. Kirchner-Halle (Wasserbau), Graf Schandorf-Gratitz (Reinen) und H. v. Rathenow's-Althausen (Fischereiwissenschaft) gefunden. Jede Lieferung des in Leipzig-Ofen erscheinenden Werkes umfaßt 4 Bogen und kostet 1 M., alle 20 kommt, die binnem Jahresfrist erschienen sein sollen, 20 M. — ein sehr mäßiger Preis für ein Werk von solchem Umfang und solcher Ausstattung. Der Herausgeber hofft daher mit Grund, daß es auf jedem Gute als ein unentbehrliches Sammelbuch zu finden sein wird.

* Das Buch von Krafft, das sich in den drei ersten Lebensjahren. Seine Entwicklung, Pflege und Erziehung. Ein Buch für Mütter von Hermann Goldammer, Berlin SW., 1882. Verlag von Carl Habel. 1. u. 2. Lieferung à 48 S. 8^o. 60 Wfa. Der durch seine zahlreichen, auch in fremde Sprachen überlieferten Beiträge zur frühelichen Kindererziehung bekannt gewordene Verfasser denkt in diesem Werke, das noch vor Weihnachten im Druck fertig sein wird, das Kind in den ersten drei Lebensjahren so umfassend zu behandeln als es bisher noch nicht der Fall gewesen ist. Nicht ausschließlich von medizinischen Standpunkten aus will er das Kind betrachten, sondern auf zahlreiche Beobachtungen gestützt ein vollständiges Bild von der leiblichen und geistlichen Entwicklung geben. Zu diesem Zwecke ist das Buch in drei größere Abschnitte zerlegt, die von der Beschäftigung und der Erziehung des Kindes handeln. Auch die leiblich-vernünftliche Form, in der der Verfasser die Ergebnisse der Wissenschaft mittheilt und die Mütter zu selbständiger Urtheilskraft, nicht minder auch durch seine schöne typographische Ausstattung wird sich das Buch sicher viele Gönnerinnen in der Frauenwelt erwerben.

Engingegangene Neuigkeiten.

(Beschreibung einzelner Werke vorbehalten.)

Siniorff's Geschichte's-Lexikonbuch aus das Jahr 1882, Zweiter Jahrgang. H. Siniorff'sche Hof-Buchhandlung, Verlags-Kontor, 1 M.

Die Auf- und Abnahme von Testamenten im Geltungsbereich des allgemeinen Landrechts für die preussischen Staaten unter Berücksichtigung der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 und der am 1. Oktober 1879 in Kraft getretenen Verfügungsorgane. Mit Formulare zu Testamenten. Von D. v. Baenschel, Oberlandesgerichtsrath. Zweite Auflage. (Breslau, J. H. Kern's Verlag Max Müller). 1 M.

Das Weltall und seine Entwicklung. Darstellung der neuesten Ergebnisse der kosmologischen Forschung von C. F. Theodor Rosenhauer. Zweite unveränderte Auflage. (Köln 1882, Verlag von Eduard Neumann, Neudamm). 18 halbmattigen Lieferungen à 80 Wfa.

Ueber den Kommunismus der Natur. Ein Vortrag, gehalten in dem Berliner Arbeiter-Verein von S. S. Kirchmann, preussischem Landtags-Abgeordneter. 3. Aufl., vermehrt durch einen Anhang aus der vom Verfasser vor dem Disciplinar-Senat des Obertribunals zu Berlin gehaltenen Verhandlungsrede. Heidelberg, Verlag von Georg Weis, 1882. 8^o. 60 Wfa.

Mannichfaltiges.

A Ein Phänomen. Es ist interessant und mag vielen unbekannt sein, daß gewisse Holzarten, trotzdem sie nicht von grober Dauerhaftigkeit sind, auf einander gerieben einander in gewisse Elemente, die man mit Cyprine und Wallnut, ferner mit Cyprine und Cedre angefüllt hat, haben darzulegen, daß beide Holzarten faulen, wenn sie bei einander liegen und daß die Säure sich sofort fäulniß wird, wenn sie wieder getrennt werden, ja, daß nach der Trennung das Holz eines jeden Stammes noch lange unversehrt bleibt.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.

Inhalt. Die Reife nach Straßburg. Humoristische Skizze. IV. Der Wagenmeister, ein alter, etwas unbefähigter Mann, öffnete den Schlag und bemühte sich lange vergebens, den Wagentritt herabzulassen. Eben stand Thunelba im Begriff, diesen im Jurechtweigung in der fremden Stadt zu bitten, als auf der Schwelle des Posthauses ein junger, hübscher Mann in Uniform erschien, mit einem Blick die Situation überflog und galant herbeifragte, seinen Ritterdienst anzubieten. Leichtfüßig hüfte die Gensler des Sergeant Sanson zur Erde, mit gräulicher Anz knante sie für die erwiesene Aufmerksamkeit, während sie erköstlich haunamte: „Merei, Monsieur! grand remerciement!“ Dann, nachdem die erste Verlegenheit glücklich überwunden, fuhr sie fort: „Mais pardon, Monsieur! (Oserais je vous demander quelques choses?“ „Ich“ dachte der junge Postkutscher, eine Französin! Welch seltsame Erscheinung! Vermuthlich, eine Dame aus der französischen Schweiz, nachkommen von einem polnischen Großgrundbesitzer vertrieben. Da muß man seine Kenntnissen von der Schule her aufrufen, um den deutschen Uniform-Besitz zu verhoffen.“ Und mit dem gleichgültigen Müßiggeläch, als habe er in einem Leben in seiner anderen Sprache Konversation gemacht, entgegnete er: „Me voilà à votre service, Mademoiselle! tres volontiers.“ „Connaissez-vous de nom la maison Mennier, marchand en gros?“ „Mennier? Je ne peux pas me rappeler le nom.“ „Miller! à la maniere des Allemands.“ „Ah Miller, l'épicière! Sans doute Mademoiselle! J'ai l'honneur de sa connaissance, même de sa familiarité.“ „Ponrais-je avoir un guide?“ „Moi même, j'en ai l'honneur de vous accompagner; je suis au moment dispensé d'office. Prenez patience pour un moment! Je retourne à l'instant.“ In der That war der lebenswürdige Beschäftiger unserer Reizanten in zwei Minuten mit Mühe, Wagen und Gepäuelten ausgerüstet bereit zu jeglichem Ritterdienst: „Me voilà prêt! Allons! Mais avez-vous déjà disposé de votre bagage?“ „Mon bagage? Oh Monsieur! j'ai — je suis — j'en suis volé.“ „Pardon, Mademoiselle! vous ne parlez pas Allemand?“ Vous ne le comprenez pas suffisamment?“ „Mais oui! Je suis Allemande!“ „Sie sind eine Deutsche! Nun mein Gott! was quälten wir uns denn beiderseitig mit dem ledigen Französisch!“ „Ich dachte — ich hatte gehört — mein Bruder schrieb mir. —“ „Verzeihung! wenn meine Frage unangelegen war, Sie in Verlegenheit fest. Unvergleichlich hat Ihr Herr Bruder Ihnen mitgeteilt, daß die polnische Bevölkerung damit renommirt, sein Deutsch verstehen zu wollen, daß der Besitzer des Französisch postirt. Ich bin aber ein edler Deutscher, ein guter Franzose; geboren zu Neuenburg, Département Marienwerder. Mein Name ist Schulze.“ „Und ich heiße Thunelba Zander, eigentlich Sanson, und bin die Tochter des zu St. Wessel bei Neuenburg verstorbenen Lehrers Louis Sanson.“ „Sie die Tochter meines verstorbenen Lehrers! Welch wunderbares Zusammentreffen! Können Sie sich meiner nicht

mehr erinnern? Freilich! Sie waren damals noch Kind. Und ich fühle meine Schwäche in Französischen zu tief, um auf etwas anderes als meine Letztionen zu achten. Ihrem vortrefflichen Papa verdanke ich es, daß ich im Examen nicht durchplumpste. In jedem Mittwoch und Sonnabend nachmittags wanderte aus Neuenburg's Mauern eine ununtere Schaar gen St. Wessel, von Ihren Meidern die „Franzosen“ genannt. Diese Exkursionen boten manchem armen, Tag für Tag an den Schreiß- oder Badentisch gebanneten Jungen Stunden der Erholung und Erholung, die denn auch stets in besserer Ausgegung wurden.“ „An Kauf des Gefährlichen, unter lebhaften Fragen der Theilnahme, hatte man sich endlich, obwohl nicht auf dem gradeften Wege, dem Geisicht des Herrn Müller genähert. Jetzt erst schien sich der junge Cicero seiner ursprünglichen Aufgabe zu erinnern.“

„Über um alle Welt! Fräulein! was haben Sie mit Herrn Müller zu schaffen?“

„Mein Bruder ist dort.“

„Sons? mein Freund Louis bei Müller? und ich weiß davon nichts!“

„Es ist erst seit kurzer Zeit.“

„Natürlich! Kann auch gar nicht anders sein! Denn es sind noch keine 14 Tage, daß ich bei Müllers meinen Abend zubrachte.“

„Über ich denke: Herr Müller ist gar nicht hier. Louis ist selbstständiger Disponent.“

„Müller nicht hier? Disponent? Nun, was wollen wir uns nun in der Kopf zerbrechen! Das Räthsel muß sich ja sofort lösen. Dort, über dem großen grünen Hause sehen Sie die Müller'sche Firma. Treten wir ein, um uns zu überzeugen!“

„Wald darauf empfing Herr Müller in eigener Person die Fremde auf das liebenswürdigste, obwohl sich nicht auf das angenehme beruht, durch den unbeschränkten Zufall, welcher gerade jetzt den Herrn Prinzipal zu einem Besuch in seiner Commandite veranlassen mußte. Auch befremdete sie die Wahrnehmung, daß derselbe eifrig beschäftigt schien, einem Käufer Hofuen abzuwiegen. Sie hatte sich unter dem Namen „Groschandlung“ etwas ganz anderes gedacht. Allein im Bewußsein ihrer Unerschaffenheit suchte sie ihr Urtheil sofort zu corrigiren, während der Dausser seine Gäste nach dem Empfangsraum führte, dem „Personel“ die Abfertigung der Kunden überließend.“

„Wie groß aber war sein Erstaunen, als Thunelba ihren Bruder von ihm verlangte.“

„Louis Sanson! Louis Sanson!“ rief er einmal über das andere „dabe in meinem Leben den Namen nicht gehört! das muß ein Mißverständnis sein.“

Thunelba lief es eckalt über den Rücken. Es gruselte sie, in Erinnerung an eine Schauergeschichte, die sie gelesen, von verschwundenen und verlorenen Menschen, welche ein Hamburger Spieluln zu Pasteten sollte eingepack haben. Wo war denn ihr Bruder? ihr unglücklicher Bruder! Etwas noch oder wieder in Thoren?

Bei der Nennung dieses Ortes schien dem Herrn Prinzipal ein Licht aufzugehen.

„So ist's, so wird's sein!“ rief er plötzlich und schnell erheiterte sich sein verdüstertes Gesicht. „Sie sind auf meinen Namensvetter, das Großhans Müller & Co. in Thorn, aus. Gemeine ihn zufällig, steht selbst in Verbindungen mit ihm. Giebt der Müller gang in der Welt. Gott Lob! Erinnere mich jetzt auch, daß er seit Ostem eine Filiale in Straßburg im Eliaß etablirt. Mein liebes, liebes Fräulein! da haben Sie sich einen unnütigen Unweg gemacht! Um aber gan



